– Teil II –

Der biblische Ewigkeitsbegriff

Prolog

Gott war **vor** den Ewigkeiten (in Sich Selbst seiend) und Er wird auch **nach** den Ewigkeiten (in allem seiend) sein. Letztlich dienen die Ewigkeiten dem Geist Gottes dazu, um aus der Verborgenheit des unsichtbaren Gottes in die sichtbare Leiblichkeit der Söhne Gottes zu gelangen.

Röm 11,36
Denn aus Ihm und durch Ihn und zu Ihm hin ist das All!

Der unsichtbare Gott schafft sich einen universalen Körper. Der württembergische Prälat Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) schreibt, dass Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes sei. Schliesslich wird beim Abschluss des "Äons der Äonen" (nach unserem Dafürhalten im kosmischen Jobel- oder Halljahr) ein völlig neuartiger Seinszustand das Gewesene ablösen.

Heb 11,3
Durch Glauben begreifen wir, dass die Ewigkeiten durch einen Ausspruch Gottes zubereitet wurden...

Diesem Satz können wir entnehmen, dass es mehrere Ewigkeiten (Äonen) gibt. Diese Ewigkeiten vergehen – es folgt Äon auf Äon (Ps 90,1-2); doch der HERR bleibt. Über die Äonen hinaus vermag der Mensch nicht zu blicken. Was zuvor war und was danach sein wird ist, ist ihm verhüllt. Lediglich Paulus erlaubt uns einen kurzen Blick in die transtemporale Herrlichkeit. Aus dieser Perspektive enthüllt sich dem Glaubenden der wunderbare Name יהוה [Jahwe] als seligmachender Zuspruch, bedeutet dieser doch der **Ich sein werde**.

Zu Mose spricht Gott:

Ex 3,14
Ich werde sein, der Ich sein werde!

Damit ist für den Glaubenden verbürgt, dass alle Zusagen Gottes ihre Erfüllung finden werden; denn Er kann sich selbst nicht verleugnen.

1 Ewig und Ewigkeit

Gemäss heutigem Sprachempfinden bedeutet *Ewigkeit* eine unbegrenzte Dauer, ein zeitloses Sein. Der Ewigkeitsbegriff beruht auf einem logisch-ontologischen Postulat.

G. Spicker bspw. betont:

Der Begriff 'Ewigkeit' schließt... die Zeitlichkeit aus; man kann sich darunter nichts anderes vorstellen, als ein Sein mit dem Attribut der Aseität, d.h. eine absolute Realität, die sich aus keiner höheren Ursache ableiten läßt, sondern die Kraft zu existieren in sich selbst trägt.[1]

Jakob Böhme (1575-1624) – tiefgründiger Schuhmachermeister aus Görlitz (Hegel nannte ihn den "ersten deutschen Philosophen") – pflegte in die Stammbücher seiner Freunde zu schreiben:

Wem Zeit wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit, der ist befreit von allem Streit.[2]

In ähnlichem Sinne äusserte sich Friedrich Christoph Oetinger – erklärter Gegner der Wolff'schen und letztlich auch der Leibniz'schen Philosophie:

…denn die Zeit ist eine eingewickelte Ewigkeit, und die Ewigkeit eine ausgewickelte Zeit. Hier suche das rechte Maß zu treffen, so bist du weise.[3]

Diese Versuche, Zeit und Ewigkeit in den richtigen Begriffszusammenhang zu stellen, zeugen von den damit verbundenen Schwierigkeiten. Trotzdem kann vorwegnehmend gesagt werden, dass der Ewigkeit nicht von Anfang an die Bedeutung der Endlosigkeit beigemessen wurde, vielmehr eine solche der Ewigkeit im Laufe der Jahrhunderte durch philosophisch und theologisch motivierte Argumente eingeprägt wurde.

1.1 Die ursprüngliche Bedeutung von *ewig*

Bis ins 16. Jahrhundert wurde in öffentlichen Gebeten die Formel "von ewen zu ewen" benutzt.

Bei Oberlin (Belial contra Christum) lesen wir:

Gottes Barmherzigkeit weret von ewen unz zu ewen.[4]

Diese Redewendung korrespondiert mit der im Lateinischen gebräuchlichen Floskel "in saecula saeculorum" (bis in die Jahrhunderte). Die dazu passende und im Neuen Testament vorkommende Formulierung lautet "eis tous aionas ton aionon" (bis in die Äonen der Äonen). Die wörtliche Wiedergabe „bis in die Zeitalter der Zeitalter“ besagt, dass es sich um lange Zeiträume (undenkliche Zeiten) handelt. Gemeint ist für sehr lange Zeit, deren Ende nicht absehbar ist. Es gibt sogar eine Zeit über die Ewigkeit hinaus, nämlich "in secula et ultra" (= in die Jahrunderte und darüber hinaus).

Die ursprüngliche Bedeutung von *ewig* (vom ahd. ēwe = "Lebenszeit") ist im Sinne eines bindenden Vertrages – und daraus hervorgehend eines langen Zeitraumes – zu verstehen.

---

[1] http://www.textlog.de/3977.html (Vers. e. n. Gottesbegr. S. 106 f.)

[2] Hans Tesch: Vom dreifachen Leben – Ein geistiges Portrait des Mystikers Jakob Böhme (Reichl, 1971)

[3] Friedrich Christoph Oetinger: Genealogie der reellen Gedanken eines Gottesgelehrten (Ernst Franz, Metzingen); herausgegeben und mit Einführung und Anmerkungen versehen von Dr. theol. J. Roessle.

[4] Grimms deutsches Wörterbuch, 1838 ff.

Das Wort stammt von derselben Wurzel wie Ehe, nämlich von *ewa*, welches mit dem gotischen *aiws* (Zeit, Ewigkeit) verwandt ist.[5] Im Lateinischen ist von aevum (Zeit, Ewigkeit, Leben) die Rede. In der Vulgata findet sich das Wort *aeternum*, welches in der englischen Sprache als "eternity" überdauerte.

Diese einleitenden Worte lassen bereits erahnen, dass die natürliche Bedeutung von ewig bzw. Ewigkeit von der in der Theologie üblichen erheblich abweicht. Nach Prof. König, einem der besten Kenner des Grundtextes, bedeutet ewig: **für die Zeit gültig, für die etwas bestimmt ist**.

Die deutsche Umgangssprache kennt etliche solche Beispiele.

- Mit deinem ewigen Zanken → mit deinem unaufhörlichem Zanken.
- Das dauert ja ewig → das dauert sehr lange.
- Das kann eine halbe Ewigkeit dauern → das kann lange dauern.
- Ich habe dich seit einer Ewigkeit nicht gesehen → ich habe dich seit Langem nicht gesehen.
- Ein Bund zwischen zwei Freunden für ewig → ein Bund für immer (d.i. solange sie leben).
- Zu ewiger Gefangenschaft verurteilt → eine lebenslange Gefangenschaft.
- Er ist auf ewig des Landes verwiesen worden → ein Landesverweis auf Lebzeit.
- Ein ewiger Student → ein Student, der nie mit dem Studium fertig wird.
- Und ewig singen die Wälder → immer (ohne dass ein Ende in Sicht ist) singen die Wälder.

1.2 Die Bedeutung von *aiōn*

Im hellenischen Kulturkreis zur Zeit der ersten Christen wurde das Substantiv *aiōn* im selben Sinne verwendet wie *ewig* in der althochdeutschen Sprache.[6] In adäquater Weise besitzt das Adjektiv *aiōnios* nicht die Bedeutung einer endlosen Dauer. Jedenfalls nicht in der Koine, welcher sich die Verfasser neutestamentlicher Schriften meist bedienten.[7]

Bei Hippokrates – in seinem Buch "Von den Äonen" – ist ein Äon eine Zeit von sieben Tagen, sieben Wochen, sieben Jahren.[8] Ausser seiner temporalen Bedeutung im Sinne von Zeitalter oder Weltzeit wird *aiōn* bei den griechischen Klassikern (Homer, Aischylos, Demosthenes) für Lebenszeit und Generation verwendet. Hier tritt der Gedanke an eine

[5] Herkunftswörterbuch (Duden, Bd. 7): Das auf das Dt. und Niederl. beschränkte Adjektiv mhd. ewic, ahd. ewig, niederl. eeuwig ist abgeleitet von dem unter → Ehe behandelten, im Dt. untergegangenen Substantiv mhd. e[we], ahd. ewa „Ewigkeit“ (beachte niederl. eeuw „Jahrhundert, Zeitalter“), das verwandt ist mit got. aiws „Zeit, Ewigkeit“, aisl. ävi „Zeit, Ewigkeit“, lat. aevum „Zeit, Ewigkeit, Leben“ und gr. aion „[Lebens]zeit, Ewigkeit“. Diese Substantivbildungen beruhen auf der idg. Wz. aiu „Lebensdauer, -kraft".

[6] In Grimms deutschem Wörterbuch steht: ewe, aevum, seculum – gotisch aivs – ist gleich aion … aus der Bedeutung Zeit entfaltete sich die der dauernden Regel, des Gesetzes und der Ehe.

[7] Griechisch κοινή [koinē] bedeutet "allgemeine [Sprache]". Die Koine ist die altgriechische Gemeinsprache vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit (etwa 300 v. Chr. bis 600 n. Chr.). Manchmal wird das spätantike Griechisch nicht mehr zur Koinē gezählt. Griechisch war über Jahrhunderte die wichtigste Verkehrssprache im östlichen Mittelmeerraum, und auch im lateinischen Westen war die Sprache recht weit verbreitet. (Wikipedia)

[8] Sigrid Grossmann: Friedrich Christoph Oetingers Gottesvorstellung, Seite 137 (Vandenhoeck & Ruprecht, 1979)

möglichst lange Lebensspanne in den Vordergrund (über ein Säkulum hinaus wird man dabei aber kaum gedacht haben).

Wir halten fest, dass *aiōn* im Altgriechischen differenzierende Bedeutungen besitzt:

a) Lebenszeit, Leben (entsprechend dem lat. aevum)

b) Generation; Zeitalter (entsprechend dem lat. saeculum)

c) Weltzeit, lange Zeit; ewig (entsprechend dem lat. aeternum)

Einzig bei Plato wird *aiōn* zur transtemporalen Ewigkeit umgemünzt, die jenseits unseres zeitlich gebundenen Denkens existiert. Im Unterschied zu *chronos* – als der messbaren Zeit – existiert in der platonischen Ideenwelt keine Abfolge zeitlicher Strukturen, die sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einordnen lassen. Es handelt sich vielmehr um etwas Unveränderliches, d.h. um das Absolute schlechthin. Es wäre besser gewesen, Plato hätte dafür weiterhin das bereits bekannte Wort *apeiron* verwendet.

1.2.1 Die retrospektive Bedeutung von *aiōn*

In der alte Elberfelder lesen wir:

Luk 1,70
Gleichwie Er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, die **von alters her** {vom Äon an} waren.

H. Menge und F. Schlachter übersetzen ebenfalls "von alters her".

Die Interlinearübersetzung dagegen schreibt:

Wie er gesagt hat durch Mund seiner heiligen Propheten **von Ewigkeit her**.

A. Knoch übersetzt:

So wie Er durch [den] Mund Seiner heiligen Propheten gesprochen hat, die [vom] **Äon** [an waren].

Alle diese Varianten sind vom Sinn her zutreffend. Bei Knoch finden wir zudem das dafür in Frage kommende Grundtextwort.

In selbiger Weise lesen wir in der Apostelgesichte:

Apg 15,18
(So spricht der Herr, der solche Dinge tut) und dem sie **von Ewigkeit her** {d.i. vom Äon an} bekannt sind.

Retrospektiv lässt sich *aiōn* wiedergeben mit:

- seit Menschengedenken, seit langer Zeit
- bis in die ferne Vergangenheit, von alters her
- seit Urzeiten (sinngemäss seit grauer Vorzeit)

1.2.2 Die futurische Bedeutung von *aiōn*

Es ist evident, dass die Apostel die natürliche Bedeutung des Wortes *aiōn* verwendet und sich nicht auf philosophische Spitzfindigkeiten eingelassen haben. Entsprechende Sorge dafür hat gewiss der Heilige Geist getragen, welcher als der eigentliche Baumeister der Schrift angesehen werden muss. Wenn Petrus z.B. zu Jesus sagt, dass Er ihm "in alle Ewig-

keit" (d.h. für den Äon) nicht die Füße waschen soll, dann ist damit lediglich die Zeit gemeint, die Petrus als seine Lebzeit zur Verfügung hat. Mehr kann hier nicht gefordert werden.

Joh 13,8
Petrus spricht zu ihm: Du sollst **nimmermehr** {od. in Ewigkeit nicht} meine Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir.

In ähnlichem Sinne verwendet Paulus den Begriff, wenn er verspricht, dass er aus Rücksicht auf den Schwachen "nie mehr" Fleisch essen will.

1Kor 8,13
Darum, wenn eine Speise meinem Bruder Ärgernis gibt, so will ich **für immer** {od. ewiglich} kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder kein Ärgernis gebe.

Es sollte selbst für Zweifler evident sein, dass Paulus damit nicht eine absolute Entscheidung trifft, sondern lediglich eine relative, die sich auf den Schwachen bezieht. Sobald nur Starke anwesend sind, macht es Paulus nämlich nichts aus, auch Fleisch zu essen.

An Philemon, den rechtmässigen Eigner eines entlaufenen Sklaven, richtet Paulus aus der Gefangenschaft in Rom die Worte:

Philemon 1,15-16
Denn vielleicht ist er deswegen für eine Zeit von dir getrennt gewesen, auf daß du ihn **für immer** [ewig] besitzen mögest, nicht länger als einen Sklaven, sondern mehr als einen Sklaven, als einen geliebten Bruder, besonders für mich, wieviel mehr aber für dich, sowohl im Fleische als im Herrn.

Für immer bedeutet primär, so lange Philemon lebt. Sekundär folgt aus dem Kontext, dass sich diese innige Bande über den Tod hinaus erstrecken möge. Somit ist "für immer" an dieser Stelle völlig angemessen. Philemon wird Onesimus nicht nur in diesem Erdenleben, sondern auch im kommenden Äon (und darüber hinaus) als Bruder im Herrn erblicken. Im Unterschied zum Alten Testament, wo ein Knecht seinem Herrn **auf Lebzeit** zugesprochen werden konnte, können wie hier eine über die irdische Lebenszeit hinausreichende Bedeutung des äonischen erkennen. Äonisch bzw. ewig muss daher immer vom jeweiligen Kontext aus beurteilt werden. Eine einheitliche Regel kann nicht verbindlich abgeleitet werden.

Bei eschatologisch gefärbten Stellen finden sich im neutestamentlichen Kanon Ausdrücke in der Form *eis aiōnas aiōnōn* (Off 19,3) oder *eis tous aiōnas tōn aiōnōn* (Off 20,10), die als Steigerung des zeitlichen Aspektes verstanden werden müssen, dahingehend, dass damit eine bis in die fernste Zukunft sich erstreckende und damit unabsehbar lange Zeitspanne gemeint ist. Es handelt sich schlichtweg um Äonen übergreifende Zeiträume. Im Deutschen sagt man dazu "bis in alle Ewigkeit" (für immer) oder "für Zeit und Ewigkeit" (für undenklich lange Zeit). In der King James Version steht "for ever and ever". Um ein *Progressus infinitum* kann es sich dabei nicht handeln, weil die Äonen einem Abschluss, einem Endziel, zustreben.

Wenn wir von einer Kontinuität zwischen den Schriften des alten und des neuen Bundes ausgehen und äonisch zunächst auf die eigene Lebenszeit und die einer Gruppe anwenden, werden liturgisch anmutende Ausdrücke verständlich, wo formelhaft vom Lobe Gottes als von "von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Gal 1,5; Phil 4,20; 1. Tim 1,17) die Rede ist.[9] Diese

[9] Die alte Elberfelder übersetzt "in die Zeitalter der Zeitalter".

vermutlich aus aus der jüdischen Tradition übernommene Gebetssprache drückt die dauernde Hinwendung des gläubigen Menschen zum lebendigen Gott aus. Solange der erlöste Mensch lebt – von Geschlecht zu Geschlecht, von Seculum zu Seculum, von Äon zu Äon – soll Gott gelobet werden! Hier geht es nicht um theologische Spitzfindigkeiten über die Endlosigkeit der Ewigkeit, sondern vielmehr um die stetige Gegenwart im Angesichte Gottes. Ihm allein soll Ehre und Herrlichkeit allezeit zuteil werden.

Résumé:

Der Apostel Paulus benutzt nicht die platonische Bedeutung von *aiōn*, sondern die dem Wort ursprünglich eigene als Lebens- oder Weltzeit. Ansonsten könnte er nicht sagen: "vor äonischen Zeiten" (Titus 1,2). Durch Paulus wissen wir auch, dass ein göttlicher **Vorsatz** bzw. eine **Prothesis** der Äonen besteht (Eph 3,11). Oder wie es in der unrevidierten Elberfelder heisst: ein "Vorsatz der Zeitalter". Die Lutherbibel von 1912 übersetzt "nach dem Vorsatz von Ewigkeit her" (was an sich richtig wäre, wenn Ewigkeit im Sinne eines langen Zeitraumes verstanden wird). Ferner ist aus dem Schriftzusammenhang völlig klar, dass die Äonen einen Anfang und einen Abschluss haben; denn es gibt nicht nur den einen Äon, sondern deren viele (Judas 1,25), die sich entlang der Zeitachse aufbauen und kommen und vergehen. Selbst der in der Offenbarung häufig vorkommenden Terminus "bis in die Äonen der Äonen" muss als Floskel für einen unabsehbar langen Zeitraum verstanden werden. Erst durch radikale Singularisierung konnte daraus die heutzutage geläufige Ewigkeit (im Sinne einer unwandelbaren Zeitlosigkeit) entstehen.

1.3 Die Bedeutung von *ʿōlám*

Die hebräische Sprache, in welcher der Tanach geschrieben wurde, verwendet für *Zeitalter*, *Ewigkeit* und *Welt* dasselbe Nomen עוֹלָם [*ʿōlám*], welches die Septuaginta mit dem griechischen *aiōn* wiedergibt.[10] Es ist zu betonen, dass selbst die Übersetzer der Septuaginta (obwohl in Alexandria – einer Geburtsstätte der Gnosis – beheimatet) nicht der platonischen Umdeutung des Äonenbegriffes folgen, sondern allein dem alttestamentlichen Denken in Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen.

Von den Rabbinern wird *ʿōlám* in eschatologischer Hinsicht auch für die Welt als Schöpfung und Heilszeitalter gebraucht. So ist von der gegenwärtigen und der zukünftigen Welt (*ʿōlám* ha-ba) die Rede. Die letztere wird von einigen Auslegern mit dem kommenden messianischen Zeitalter gleichgesetzt. Die Hebräer hatten bereits von den "Wunderwerken des zukünftigen Aöns" gekostet (Heb 6,5). Auch in der apokalyptischen Literatur ist der "kommende Olam" von grosser Bedeutung.

ʿōlám ist verwandt mit dem Aramäischen *alam* (= verborgen, verhüllt); daher besitzt das Wort die Bedeutung von:

- verborgener Zeitabschnitt, ferne Zukunft, undenkliche Zeit
- Welt aus der Perspektive ihrer raumzeitlichen Entwicklung

Nach Gesenius bedeutet *ʿōlám* die **unvordenkliche Vorzeit** oder auch die **ununterbrochene Zukunft**. Gelegentlich ist einfach eine verhüllte, d.i. unbekannte Dauer gemeint. Entsprechend übersetzt der Gelehrte das sinngleiche aramäische *alam* mit **ferne Zukunft**

[10] Elberfelder Studienbibel: olam → fernste Zeit, Dauer, Ewigkeit; abgeleitet von alam – verborgen sein, heimlich sein – spricht das Wort von keinem abstrakten Zeitbegriff o. von Zeitlosigkeit, vielmehr von einem verhüllten,unabsehbaren Zeitraum…

oder **ferne Vergangenheit**.[11] Der Gedanke an eine unabsehbare oder verhüllte Zeit ist vorherrschend. Oft geht es nur um die Lebenszeit an sich, deren exakte Spanne dem Menschen im Voraus nicht bekannt ist.

Etymologisch lässt sich der ursprüngliche Sinn nicht mit der Vorstellung einer endlosen Dauer in Einklang bringen; vielmehr haftet dem Wort der Nimbus des "Verborgenen", des "Verhüllten" an. So ist mit Recht gefolgert worden, dass mit *ʿōlám* eine **zwar verhüllte, aber doch endliche Zeitspanne** ausgedrückt werden soll.

Diese dem Wort innewohnende Bedeutung hat sich marginal auch in der deutschen Sprache erhalten, wenn es im Fachjargon lapidar heisst:

So ist in dem Bergbaue eine ewige Teufe eine unbekannte große Tiefe...[12]

1.3.1 Die retrospektive Bedeutung von *ʿōlám*

Redewendungen, in denen *ʿōlám* mit "von Ewigkeit her" und "von alters her" verdeutscht wird, beziehen sich auf die ferne Vergangenheit, die auch als Urzeit zu verstehen ist.

Gen 6,4
…Das sind die Helden, welche **von alters her** waren, die Männer von Ruhm gewesen sind.

Josua 24,2
Eure Väter haben **vor alters** jenseits des Euphratstromes gewohnt…

Ps 25,6 (nach H. Menge)
Gedenke der Erweise deines Erbarmens, o HERR, und daß deine Gnadenverheiße **aus der Urzeit** stammen.

Spr 22,28
Verrücke nicht die **uralten** Grenzsteine, die deine Väter gesetzt haben.

Eine im Kontext bedeutsame Stelle findet sich im Kohelet.

In der Elberfelder Studienbibel lesen wir:

Pred 1,10
Gibt es ein Ding, von dem einer sagt: "Siehe, das ist neu?" Längst ist es gewesen **für die Zeit** {od. Ewigkeiten}, die vor uns gewesen sind.

Die alte Elberfelder schreibt:

Gibt es ein Ding, von dem man sagt: Siehe, das ist neu, – längst ist es gewesen **in den Zeitaltern**, die vor uns gewesen sind.

In der Fussnote wird vermerkt: Eig. nach Ewigkeiten (unabsehbar langen Zeiträumen) gemessen. Damit wird der Grundtenor des Wortes *ʿōlám* als "verhüllte Zeit" verdeutlicht.

Sinngemäss richtig übersetzt auch die Genfer Studienbibel:

Kann man von irgend etwa sagen: "Siehe, das ist neu"? Längst schon war es **in unbekannten Zeiten**, die vor uns gewesen sind!

[11] W. Gesenius, Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament (18. Auflage, Springer) definiert die Bedeutung des Wortes mit: verborgene, dunkele, … sehr ferne, lang währende Zeit, deren Anfang oder Ende … im Dunkeln ist.

[12] Adelung: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 1 (Leipzig 1793)

Es ist zutiefst verwunderlich, dass viele Gläubige diesen von uns ausgebreiteten Sachverhalt nicht verstehen oder verstehen wollen. Dabei ist doch evident, dass, wenn bspw. von den "ewigen Hügeln" die Rede ist, es sich dabei um **Hügel der Vorzeit** handelt.

Habakuk 3,6
… es zerbarsten {eig. zerstoben} die Berge **der Vorzeit**, es senkten sich die **ewigen** Hügel; seine Wege sind die Wege **vor alters**.[13]

Durch des Herrn Schelten werden diese ehernen Berge und Hügel dereinst bis in die Grundfesten erschüttert.

1.3.2 Die futurische Bedeutung von *'ōlám*

Bezüglich des Geschickes des Menschen resumiert der Prediger:

Pred 12,5
…denn der Mensch geht hin zu seiner **ewigen** Behausung…

Damit dürfte das Grab gemeint sein. Für immer bleibt der Tote aber nicht dort. Zumindest am "letzten Tage" kommen die Abgeschiedenen aus ihren Gräbern hervor, um vor dem grossen weissen Thron (Off 20,11-12) zu erscheinen und gerichtet zu werden.

Joh 5,28-29
Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse {eig. das Schlechte} verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Bezüglich der Erde bezeugt der Psalmist:

Ps 119,90
Von **Geschlecht zu Geschlecht** währt deine Treue; du hast die Erde festgestellt, und sie steht.

Ps 104,5
Er hat die Erde gegründet auf ihre Grundfesten; sie wird nicht wanken **immer und ewiglich**.

Dass sich diese Aussage nicht auf das Absolute schlechthin bezieht, sondern eine bestimmte – wenn auch äusserst lange – Zeitspanne umfasst, geht aus einer anderen Stelle unmissverständlich hervor, wo geschrieben steht:

Jes 24,19-20
Die Erde klafft auseinander, die Erde zerberstet, die Erde schwankt hin und her; die Erde taumelt wie ein Trunkener und schaukelt wie eine Hängematte; und schwer lastet auf ihr ihre Übertretung und sie fällt und steht nicht wieder auf.

Obwohl die Erde zunächst wie ein unzerstörbarer Bau steht, so fällt sie eines Tages doch! Letztlich wird die jetzige Erde im Feuer aufgelöst und für immer aus dem Gedächtnis verschwinden, um einer neuen Erde Platz zu machen, in welcher Gerechtigkeit wohnt (2. Petr 3,7-10).

Im Psalm, auf den sich Petrus hier bezieht, lesen wir:

Ps 102,26-28

[13] Die Elberfelder setzt in in Klammer: w. Gänge der Vorzeit (od. der Ewigkeit) sind seine Gänge.

Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden untergehen, **du aber bleibst**; und sie alle werden veralten wie ein Kleid; wie ein Gewand wirst du sie wechseln und sie werden verwandelt werden; **Du aber bist derselbe**, {der da ist, d.h. der unveränderlich in sich selbst ewig besteht} und deine Jahre enden nicht.

In den alttestamentlichen Schriften ist die poetisch klingende Redeform"von Geschlecht zu Geschlecht" parallel zu "von Ewigkeit zu Ewigkeit" zu finden. Damit wird ein über das einzelne Menschenleben hinaus andauernder Zeitraum angesagt, den man im Lateinischen mit "in secula seculorum" wiedergeben würde. Verdeutscht hiesse es "bis in fernste Zeit" oder bis in "undenkliche Zeiten hinein". Steigerungsformen dieser Art kommen auch an anderen Stellen in der Bibel vor: "die Himmel der Himmel" (d.i. der Überhimmel, wo Gottes Thron steht), "das Heiligtum der Heiligtümer" (d.i. das innerste Heilige, das nach dem zweite Vorhang betreten wurde) oder das "Lied der Lieder" (d.i das Hohelied).

1.3.3 *ʿōlám* in Verbindung mit ergänzenden Wörtern

Geht die Sicht in eine scheinbar grenzenlose Zukunft über, findet sich im Hebräischen das Wörtlein *ʿadh bzw. ed* (= Dauer).

Einzeln oder zusammen mit *ʿōlám* wird damit eine "unabsehbare zukünftige Dauer" ausgedrückt, die im Kontext auch mit der Redewendung "für ein Zeitalter und weiterhin" oder "auf Weltzeit und darüber hinaus" wiedergegeben werden könnte und adäquat zum lateinischen "in secula et ultra" ist.[14]

Jes 45,17
Israel wird gerettet durch Jahwe mit ewiger Rettung; ihr werdet nicht beschämt und nicht zu Schanden werden **in alle Ewigkeiten**.

A. Knoch übersetzt diese Stelle mit:

Israel wird gerettet von Ieue mit äonischer Rettung. Nicht beschämt noch zuschanden werden sie **fürder sein in zukünftigen Äonen**.

Es liegt auf der Hand, dass diese Rettung über den einen *ʿōlám* hinausführt und sich auf die zukünftigen Äonen erstreckt; diese Rettung ist daher von Dauer.

Ps 45,18
Ich will deines Namens gedenken lassen alle Geschlechter hindurch; darum werden die Völker dich preisen **immer und ewiglich** (leʿōlám waʿédh).

Andere übersetzen hier mit "ewiglich und immerdar" oder „in Zeit und Ewigkeit“ (Buber). Von zeitlicher Endlosigkeit im Sinne des Absoluten ist an keiner dieser Vorkommnisse die Rede (ausser man gehe von Annahmen aus, die sich im Kontext nicht erhärten lassen, was sich ad absurdum führen hiesse).

Ein weiterer hebräische Begriff *nézach* kann ebenfalls "für immer" od. "auf ewig" bedeuten.

Hiob 14,20
Du überwältigst ihn **für immer**, und er geht dahin; sein Angesicht entstellend, sendest du ihn hinweg.

[14] Die Kombination *olam wa-ed* findet sich bspw. in Ps 9,6; 10,16; 21,5; 45,7.18; 52,10; 104,5; 119,44; 145,1.2.21; Dan 12,3; Micha 4,5.

Jes 57,16
Denn ich will nicht **ewiglich** rechten und nicht **auf immerdar** ergrimmt sein; denn der Geist würde vor mir verschmachten und der Odem, die ich ja gemacht habe.

Zuweilen werden *nézach* und *ʿōlám* auch parallel gebraucht. Der Kombinationen sind viele.

Ps 49,8-10
Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld {eig. seine Sühne} geben (denn kostbar ist die Erlösung ihrer Seele, und er muß davon abstehen **auf ewig**), daß er fortlebe **immerdar**, die Grube nicht sehe.

Gemeinsam erscheinen die Ausdrücke *nézach* und *ʿadh* bei Amos.

Am 1,11
So spricht Jahwe: Wegen drei Freveltaten von Edom und wegen vier werde ich es nicht rückgängig machen: Weil es seinen Bruder mit dem Schwerte verfolgt und sein Erbarmen erstickt hat, und weil sein Zorn beständig zerfleischt, und es seinen Grimm **immerdar** bewahrt.

Vom Psalmisten werden alle drei Wörter [*ʿōlám, nézach, ʿadh*] im selben Satz verwendet.

Psalm 9,5-6 vor:
Du hast die Nationen gescholten, den Gesetzlosen vertilgt; ihren Namen hast du ausgelöscht **für immer und ewig** (leʿōlám waʿédh). O Feind! zu Ende sind die Trümmer **für immer** (la nézach)…

1.3.4 Die Ewigkeit Gottes

Bezüglich des Göttlichen ist der ewige Gott ein Gott, der derselbe bleibt für alle Tage, die noch kommen mögen. Er ist der Alte der Tage, dessen Tage unzählbar sind (per emminentiam, weil sein Alter niemand erreichen oder berechnen kann). Zu Recht ist die Rede von **El Olam** – dem ewigen Gott und König der Äonen (1. Tim 1,17).

In der Septuaginta lesen wir:

Jes 40,28
Hast du es auch jetzt nicht erkannt, wenn du es (noch) nicht gehört hast? **Ewiger Gott**, Gott ist der, der die Enden der Erde geschaffen hat, er wird keinen Mangel leiden und nicht müde werden – und es gibt kein Forschen nach seiner Einsicht.

Bereits zu Mose sprach Gott die Worte:

Deut 32,29
Sehet nun, daß Ich, **Ich bin, der da ist** {w. daß ich, ich bin er, derselbe}und kein Gott neben mir…

Der Herr bleibt, mögen auch Himmel und Erde vergehen! Nicht durch das Wort ewig wird seine unbegreifliche Existenz beschrieben; ewig bedeutet lediglich, dass seine Tage kein Ende nehmen. Von einem sterblichen Menschen kann das nicht gesagt werden. Ewig muss auch hier in der richtigen Relation gesehen werden.

In adäquater Weise lesen wir bei Nehemia:

Neh 9,6
Du bist, der da ist, Jahwe, Du allein; Du hast die Himmel gemacht, der Himmel Himmel

und all ihr Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Und du machst dies alles lebendig, und das Heer des Himmels betet dich an.

So erkennen wir sukzessive anhand der Schrift, dass ewig stets aus dem jeweiligen Kontext heraus beurteilt werden muss. Obwohl die Erde auf ewig steht, wird sie schliesslich wanken und vergehen. Gott aber bleibt, während Geschlecht um Geschlecht kommt und wieder geht. Er wird der **ewige Gott** genannt, weil er der treue Gott ist von Generation zu Generation. Ewig bezieht sich auch auf seine (verborgene) Gegenwart von Geschlecht zu Geschlecht. Es ist evident, dass Seine Tage kein Ende haben.

So wie es im Psalm geschrieben steht:

Ps 102,27
Sie {die Schöpfungswerke} werden untergehen, **du aber bleibst**…

Dass Gottes Existenz kein Ende hat, wird weder durch *ʿōlám* und auch nicht durch ewig bzw. äonisch, sondern allein durch Seine Natur und Wesenheit bestimmt!

Bernhard Galura (1764-1856), ein katholischer Geistlicher, schreibt:

Gott wird der ewige Gott genannt, weil Er in alle Ewigkeit der nämliche Gott sein wird.[15]

Résumé:

Um Endgültiges, Bestimmtes, Dauerndes, Immerwährendes auszudrücken kennt die hebräische Sprache verschiedene Ausdrücke, welche einzeln, parallel oder in Kombination zur Anwendung gelangen. Eines dieser Wörter ist *ʿōlám*. In der Regel ist damit eine verhüllte Zeit gemeint. Im Prinzip ist der zeitliche Rahmen nur in Relation zu einem konkreten Bezugsobjekt (Sache od. Person) ersichtlich. So redet Daniel den Mederkönig Darius mit den Worten an: "O König lebe ewig!" (Dan 6,22). Gemeint ist damit keineswegs das Absolute. Diese Floskel besagt lediglich, der König möge lange leben, um die volle – ihm zugemessene – Lebensspanne auszukosten.

1.4 Die platonische Umdeutung des Ewigkeitsbegriffes

1.4.1 Ewigkeit bei Plato

Als Abbild der Ewigkeit bestimmte Plato die Zeit:

chronos d'oun met'ouranou gegonen, hina hama gennêthentes hama kai lythôsin, an pote lysis tis autôn gignêtai, kai kata to paradeigma tês diaiônias physeôs, hin' hôs homoiotatos autô kata dynamin ê [16]

Dass Zeit und Zeiten erst mit der Welt bzw. der Materie entstanden, trifft auch nach unserem Verständnis zu. Der Zeit haftet somit etwas Flüchtiges und Vergehendes an. Im platonischen Verständnis ist nur die Ewigkeit unveränderlich. Im *Timaios* benutzt Plato bekanntlich als Gegenbegriff zu CHRONOS den philosophisch geprägten und zur Zeitlosigkeit umgedeuteten AION. Unter *Chronos* – Zeitlichkeit – wird das bewegte Abbild der platonischen Urbilder oder Archetypen verstanden. *Aiōn* dagegen ist der unwandelbare und zeitlose Urzustand aller Dinge. Anders gesagt: das Apeiron.[17] Im Grunde löst hier lediglich

[15] B. Galura: Neueste Theologie des Christenthumes, 6 Bde. (Augsburg 1800 ff.)

[16] http://www.textlog.de/5533.html [Tim. 38 B. vgl. 37 C squ.. 38 A squ.. 47 B squ.. 97 C. Rep. 529 D]

[17] Apeiron (altgriech. τὸ ἄπειρον), das Unendliche, das Unbegrenzte (in einem quantitativen Sinn) ist ein philosophischer Begriff für einen Urstoff, den der Vorsokratiker Anaximander (um 610–546 v. Chr) prägte.

ein philosophischer Begriff einen anderen ab ohne dabei eine Bezug zur realen Welt der Dinge zu haben.

Wir halten demzufolge fest:

***Aiōn* ist bei Plato ein künstlicher Begriff eines reinen Raumes der Ideen und besitzt keinen Bezug zur Umgangssprache der damaligen Zeit.**

1.4.2 Ewigkeit bei Aristoteles

Aristoteles versteht unter Ewigkeit das unvergängliche, die Zeit einschließende Sein, das nicht dem Wandel unterworfen ist:

to gar telos to periechon ton tês hekastou zôês chronon, hou mêthen exô kata physin, aiôn hekastou keklêtai[18]

Das Ewige wird von der Zeit nicht berührt:

ta aei onta, hê aei onta, ouk estin en chronô, ou gar periechetai hypo chronou, oude metreitai to einai autôn hyto tou chronou[19]

Ewig ist nur Gott, der unbewegte Weltbeweger:

ton theon einai zôon aidion ariston[20]

Ewig ist aber auch die kreisförmige Himmelsbewegung (De gener. et corr. II 11, 338 a 18).

Dass zwischen der ewigen Kreisbewegung der Sphären und dem ewigen Gott ein signifianter Unterschied bestehen muss, ist für den Glaubenden evident. Wir gehen somit nicht fehl in der Annahme, dass es unterschiedliche Mächtigkeiten des Ewigen geben müsse. Besser verstehen liesse sich diese Aussage z.B. dann, wenn einer im ergänzenden Sinne ausser der Bibel die Schriften von Cantor – dem Begründer der Mengenlehre – studieren würde. Bei den transfiniten Zahlen nämlich gibt es unterschiedliche Mächtigkeiten des Zahlenraumes. Bekannt im Kontext ist die Kontinuumshypothese, an der Cantor schliesslich zerbrach. Man könnte diese Zahlenräume durch konzentrische Kugelschalen veranschaulichen, von denen jede weitere mächtiger als die vorherige ist. In vergleichbarem Sinne bestehen nach unserem – während etlicher Jahre des Nachdenkens – gewonnenem Verständnis unterschiedliche Mächtigkeiten des Ewigen. Ewig in einem absolutem Sinne des immerwährenden und nie vergehenden Seins ist allein der lebendige Gott und das aus Ihm stammende unauflösliche Leben.

1.4.3 Ewigkeit bei den Kirchenvätern und Scholastikern

Durch theologische Lehren verbrämt – insbesondere durch den Einfluss von bedeutenden Männern wie Hieronymus, Augustinus, Thomas von Aquin u.a. – hat ewig sukzessive die Bedeutung der Zeitlosigkeit angenommen und sich damit dem platonischen Ideal aus der griechischen Philosophie angenähert. Im Verlaufe der Kirchengeschichte wurde aus ewig schliesslich die theologische Endlosigkeit, die sich aus dem Grundtext nicht ableiten lässt. Wir stehen hier somit an einer entscheidenden Weggabelung und müssen uns entscheiden, ob wir der Schrift oder der Theologie folgen wollen.

Ewigkeit als Zeit ohne Zeit (wie es im Kirchenlied heisst) ist ganz im Sinne von Augustin-

[18] http://www.textlog.de/3977.html [De coel. I 9, 279a 24]

[19] http://www.textlog.de/3977.html [Phys. IV 12, 221 b 4]

[20] http://www.textlog.de/3977.html [Met. XII 7 1072b 29]

us und Boethius. Nach Thomas von Aquin ist die Zeit ein fliehendes und die Ewigkeit ein ständiges jetzt (Summa theologiae I, 10). Problematisch bei den Scholastikern ist, dass sich wahre und falsche Deutungen miteinander vermischen und so dem einfachen Leser das richtige Verständnis eines Textes erschweren. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen.

Nach Augustinus ist die Welt in Gott ewig gewesen, da die Zeit erst mit ihr entstand.

Si recte discernuntur aeternitas et tempus, quod tempus sine aliqua mobili mutabilitate non est, in aeternitate autem nulla mulatio est, quis non videat, quod tempora non fuissent, nisi creatura fieret, quae aliquid aliqua motione mutaret.[21]

Auch nach unserem Verständnis ist die Zeit erst mit der Welt bzw. den stofflichen Dingen entstanden. Trotzdem ist die Welt nicht ewig bzw. unwandelbar, weil durch den Sohn zu einem Anfangszeitpunkt erschaffen. Vorher existierte das Universum schlichtweg nicht – selbst wenn es als Idee im Geiste des Schöpfers aufgetaucht sein mag.

2 Ewig als Beiwort

2.1 Ewiges Leben und ewiges Gericht

Das mit *aiōn* verbundene Beiwort *aiōnios* wird in den meisten deutschen Bibelübersetzungen mit ewig wiedergegeben. Gegen die von uns vertretene Position wird gelegentlich das Argument vorgetragen, dass, wenn das ewige Leben ein endloses sei, dies folgerichtig auch für die ewige Pein zu gelten habe. Dieser juristisch anmutenden Argumentation fehlt aber im letzten Grunde die innere Beweiskraft, zum einen deshalb, weil ewig nicht die Bedeutung des Endlosen besitzt, zum anderen, weil zwischen dem ewigen Leben und der ewigen Pein ein qualitativer Unterschied besteht.

Ewiges Leben bedeutet nämlich: wesenhaftes Leben, das seine volle Kraft im zukünftigen Äon entfaltet und deshalb ein äonisches genannt wird. Daraus ergibt sich doch von selbst, dass damit nicht so sehr ein zeitlicher, als vielmehr ein qualitativer und mit dem Heil verbundener Aspekt ausgedrückt werden soll.

Somit kann Paulus kuzerhand schreiben:

2. Kor 4,16-18
Indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist **zeitlich**, das aber, was man nicht sieht, **ewig**.

Es liegt auf der Hand, dass das Sichtbare, das einem stetigen Wandel unterworden ist, zu den vergänglichen Dingen gehört, die irgendwann abgetan werden. Das Unsichtbare dagegen, von dem Paulus spricht, gehört zu den zukünftigen Dingen und ist deswegen äonisch. Von den Hebräern heisst es, dass sie die "Kräfte des zukünftigen Äons" gekostet haben. Desweiteren besagt das Pauluswort, dass das Unsichtbare nicht dem adamitischen und vergänglichen Leben, sondern einem besseren aus Christus zugehörig ist, das seine volle Wirksamkeit erst in der Zukunft enfaltet. Damit reicht das Unsichtbare weit über ein Seculum bis in die kommenden Äonen (Eph 2,7) hinein.

[21] De civitate Dei (XI, 4, 6); Confessiones (XI, 11)

Somit: Wer das äonische Leben bereits hier und heute durch Glaube an den Herrn Jesus Christus zugesprochen bekommt, wird im kommenden Äon nicht mehr sterben, sondern leben. Durch Totenauferstehung gehen die Leiber der vollendeten Gerechten ins "unauflösliche Gottesleben" ein! Beachte dazu, dass äonisches Leben noch keineswegs Unsterblichkeit bedeuten muss. Solches kann erst vom "unauflöslichen Leben" (Heb 7,16) gesagt werden, das den aus Gott gezeugten Söhnen zuteil wird.

Dass die konkrete Bedeutung von äonisch stets in Relation zu einem bestimmten Gegenstand zu entnehmen ist, ergibt sich aus einer weiteren Stelle aus dem paulinischen Schriftum, wo es heisst.

Titus 1,2
In Erwartung **äonischen Lebens**, das der untrügliche Gott vor **äonischen Zeiten** verhiess...

Es liegt auf der Hand, dass äonische Zeiten per se nicht endlos sein können; denn schliesslich steht deutlich geschrieben, dass der untrügliche Gott das äonische Leben **vor** diesen Zeiten verhiess. Somit können darunter nur noch **unabsehbar lange Zeiträume** zu verstehen sein, die in eine ferne oder fernste Vergangenheit zurückreichen, über die ein undurchdringlicher Schleier ausgebreitet ist.

Natürlich ist es undenkbar, dass das äonische Leben der Heiligen ebenso begrenzt wie die ewigen Zeiten sein soll. Zum Glück lässt uns die Schrift darüber nicht im Unklaren. Insbesondere die Glieder des Christusleibes nehmen bereits heute an der nie versiegenden Lebenskraft des unsterblichen Gottes teil. Wer den Epheserbrief kennt, weiss um diese Dinge Bescheid. Das gilt selbst dann, wenn einigen solches noch nicht bewusst sein sollte. In Christo sind sie nämlich bereits in die himmlischen Örter versetzt (Eph 2,6) und ihr Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott (Kol 3,3). Das entnehmen wir den "Füllebriefen" des Apostels Paulus. Weil ihnen diese höchste Ausgestaltung äonischen Lebens infolge ihrer unlösbaren Verbindung mit dem Sohn Gottes zuteil wurde, verlieren die Neugezeugten diese Lebensfülle nimmermehr.

Ungeachtet dieser Erkenntnis beschleicht uns ab und zu ein Schauer in Anbetracht der äusserst ernsten Worte unseres Herrn Jesus, welcher im Namen des Vaters bezeugt:

Mt 25,46
Und diese werden hingehen in die **ewige Pein**, die Gerechten aber in das **ewige Leben**.

Wie furchtbar muss diese kommende Ewigkeit für die Gottlosen sein! Ohne jegliche Hoffnung auf Erlösung und völlig abgeschnitten vom göttlichen Leben. Durch das paulinische Schrifttum ermuntert stellen wir trotzdem die Kardinalfrage:

Kann es sein, dass es sich hierbei um zwei unterschiedliche Mächtigkeiten eines äonischen Zustandes handelt? Dass diese Möglichkeit besteht, haben wir bereits bei den ewigen Zeiten und dem ewigen Leben gesehen. Wie aber steht es um die ewige Pein? Gemäss unserem Schriftverständis verhält es sich so, dass die Gerechten in das ewige Leben eingehen, das im Kontext mit dem Leben im Millenium gleichzusetzen ist, während die Unseligen in die äusserste Finsternis geworfen werden, wo sie unablässig Pein erleiden. So betrachtet wäre das "äonische Verderben" gleichbedeutend mit dem Ausschluss vom Leben im kommenden Äon. Dass sich dieses Abgeschnittensein auch auf mehrere Äonen erstrecken kann, ist aus der Offenbarung ersichtlich. In einem langen Strafprozess erleiden die Gottlosen "äonische Pein". In den einschlägigen Stellen (Mt 12,31-32; Mk 9,43-48; Lk 12,10) lesen wir von *apollymi* (= ruinieren, zugrunde gehen, verlieren). Die Verworfenen verlieren somit alles, was ihnen einst lieb und teuer war – selbst ihre Seele. Zurück bleibt

schliesslich ein von der Pervertierung der Kräfte befreiter Persönlichkeitskern. Eine totale Auslöschung ihrer Existenz (wie dies z.B. von den "Zeugen Jehovas" gefordert wird) steht für uns nicht zur Debatte.

Résumé:

Von einer endlosen Strafe ist nirgendwo in der Schrift die Rede. Sonst hätten die Schreiber bestimmt andere Wörter wie z.B. *aperantos* oder *apeiros* gewählt. Folglich bedeutet äonisch im Kontext (wie wir bereits für *ʿōlám* in anderen Konstellationen nachgewiesen haben): **für die Zeit gültig, für die etwas bestimmt ist**. Wie lange das ewige Gericht wirklich dauert, entzieht sich unserer Kenntnis (und spekulieren ist unsere Sache nicht). Dass diese Deutung unweigerlich einen scharfen Kontrast zur kirchlichen Lehre von der Endlosigkeit der Höllenstrafen bilden muss, ist dem Schreibenden bewusst. Wir können aber nicht anders, als der erkannten Wahrheit zu folgen und tendieren demzufolge zu einer Endlichkeit der ewigen Strafen. Allerdings muss sich diese revidierte Sichtweise durch eindeutige Schriftaussagen erhärten lassen. Eine lediglich nur philologisch geprägte Überzeugung wäre für den Schreibenden angesichts der Ernsthaftigkeit des Themas nicht ausreichend genug. Für sich selbst beruft er sich sowieso allein auf Christi Blut und Gerechtigkeit, wodurch ihm der Zugang zum Heil einst erschlossen und durch den Glauben zu einer unumstösslichen Gewissheit wurde.

2.2 Der äonische Gott

Wie steht es um diejenigen Stellen, wo äonisch zusammen mit Gott vorkommt? Ist dann auch nur ein unabsehbar langer, aber letztendlich doch begrenzter Zeitraum zu verstehen? Ist der lebendige Gott nicht ein ewiger, d.h. unsterblicher Gott? Bestimmt ist Er das, aber seine Unsterblichkeit wird nicht durch das Wörtlein äonisch generiert, sondern umgekehrt erfährt äonisch hier seine eigentliche Bedeutung durch den unsterblichen Gott, was wie immer dem Schriftzusammenhang entnommen werden muss. Leider kommt dem menschlichen Verstand an solchen Stellen stets aufs Neue die aristotelische Logik in die Quere, welche ja besagt, dass derselbe Begriff nicht auf unterschiedliche Entitäten angewandt werden darf. Die göttliche Logik aber arbeitet anders. Aus diesem Grunde müssen wir uns unablässig an das Gotteswort halten und unseren Verstand an diesem allein schulen.

Röm 16,25-26
Dem aber, der euch zu befestigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesu Christo, nach der Offenbarung des Geheimnises, das in den Zeiten der Zeitalter [wörtlich "in äonischen Zeiten"] verschwiegen war, jetzt aber geoffenbart und durch prophetische Schriften, nach Befehl des ewigen Gottes, zum Glaubensgehorsam an alle Nationen kundgetan worden ist.

Wie übersetzt Luther diesen Satz?

...nach der Offenbarung des Geheimnisses, das von **ewigen Zeiten** her verschwiegen war, nun aber offenbart und kundgemacht worden ist durch prophetische Schriften nach Befehl des **ewigen Gottes** zum Gehorsam des Glaubens unter allen Heiden.

Es ist dasselbe Beiwort, aber offensichtlich nicht mit derselben Bedeutung; daran besteht für uns kein Zweifel! Denn es ist evident, dass die von Paulus erwähnten "ewigen Zeiten" während der Niederschrift des Römerbriefes zu Ende gingen, weil das zuvor verborgene Geheimnis jetzt enthüllt werden konnte. Der "äonische Gott" aber bleibt! Im Kontext ist Er der sich in den Äonen in charakteristischer Weise offenbarende Gott. Als "König der

Äonen" (1. Tim 1,17) ist Er der souveräne Lenker der Welt- und Heilsgeschichte. Diese Präzisierung ist ein Faktum im Gegensatz zum in Bälde untergehenden "Gott dieses Äons" (2. Kor 4,4), welcher kein ewiger Gott ist.

Beachte auch, dass die dem lebendigen Gott immanente Unsterblichkeit (1. Tim 6,16) nicht an das Wörtlein äonisch gebunden ist; denn Er war ja bereits vor den Äonen. Wenn in der Schrift das Absolute im Sinne einer göttlichen Eigenschaft ausgedrückt wird, so werden gänzlich andere Ausdrücke verwendet wie bspw. Unsterblichkeit, Unvergänglichkeit oder Unauflöslichkeit (nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens). Desgleichen ist der äonische Geist, durch den sich der Christus makellos Gott darbrachte (Hebr 9,14), der Geist, welcher als Spiritus rector den Lauf der Äonen oder Ewigkeiten dem göttlichen Vorsatze gemäss einem Bestimmungsziele zuführt.

So steht in einem feinen Buch aus dem Jahre 1761 mit dem Titel "Universal Restitution" geschrieben:

Christus ist der wahre Gott der Äonen und darf der äonische Gott und König genannt werden, nicht auf Grund Seiner ewigen Natur, sondern weil Er für die Dauer der Äonen als alles beherrschender König regieren wird, und weil Er, ganz genau ausgedrückt, der Gott des äonischen Lebens ist ... und auch weil die Zeitalter oder Äonen alle unter Seiner Regierung und Leitung stehen...

Führt man *aiōnios* zurück auf *aei* (= immer), so lässt sich äonisch in Verbindung mit dem Göttlichen auch so verstehen, dass sich der unwandelbare Gott dem sterblichen Menschen als der Immerseiende offenbart, dessen Tage kein Ende haben. Des Menschen Tage vergehen und verblassen; doch Gott bleibt darüber hinaus derselbe – somit ist Er ewig.

Diesen Sachverhalt finden wie bereits im Alten Testament verdeutlicht, wenn es z.B. heisst:

Jes 40,28
Weißt du es nicht? oder hast du es nicht gehört? Ein **ewiger Gott** ist Jahwe, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand.

Es ist nicht falsch, wenn in einer Übersetzung geschrieben steht:

Jes 40,28
Jehova, der Schöpfer der äußersten Enden der Erde, ist **ein Gott auf unabsehbare Zeit**.

Fazit:

Da Gott nicht stirbt, weil Ihm allein Unsterblichkeit zu eigen ist, wird Er in alle Zukunft und darüber hinaus (und selbst nach Abschluss der Äonen) weiterhin Gott sein.

Résumé:

Im Unterschied zur messbaren Zeit (chronos), die überblickbar ist, bedeutet ewig die – aus Sicht des Menschen – unbestimmte Zeit, deren Grenzen nicht in Sicht sind. Es wäre aber falsch, dem Wort die Bedeutung von endlos zu entnehmen. Bei den meisten Vorkommnissen handelt es sich um eine letztlich begrenzte Zeit, deren Dauer jedoch verhüllt ist. In selbiger Weise gebrauchen die Apostel dieses Beiwort (wobei aus eschatologischen Gründen zusätzlich ein qualitativer Aspekt zum Tragen kommt). Wenn Jona für ewig im Bauch eines grossen Fisches eingesperrt war, ist hoffentlich evident, dass diese Ewigkeit nur von kurzer Dauer war; doch solange sie andauerte, war ein Abschluss nicht erkennbar. Die Betonung liegt hier in der ungebrochenen Dauer des Vorganges. Somit ist auch klar, dass, wenn vom äonischen Gott die Rede ist, es sich um eine über den menschlichen

Horizont hinausreichende Mächtigkeit handeln muss; denn Gottes Lebzeit hat kein Ende. Einzig und allein in Verbindung mit dem Göttlichen nimmt *aiōnios* eine übertemporale Bedeutung an. Von Ewigkeit zu Ewigkeit bedeutet, dass Gott nie aufhören kann, Gott zu sein. Das versteht bereits ein Kind. Hätten die Apostel gezielt das Endlose in Gottes Sein ausdrücken wollen, so wären ihnen durchaus besser geeignete Ausdrücke zur Verfügung gestanden.

2.3 Zusammenstellung biblischer Schlüsselbegriffe

Zum Vergleich und tieferen Verständnis folgt eine Nennung der im Kontext relevanten Begriffe (es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit). Aufschlussreich ist, dass die meisten deutschen Bibelübersetzungen das griechische αιών [*aiōn*] mit *Ewigkeit*, *Zeitalter* und *Welt* und das zugehörige *aiōnios* fast immer mit *ewig* wiedergeben.

olam (hebr.), **alam** (aram.) = verhüllte Zeit, lange Dauer; Lebenszeit; parallel zu "von Geschlecht zu Geschlecht" (Dan 3,33; Ps 90,1)

aion (Äon) = Weltzeit, Zeitalter; lange Zeit (wo das Ende und der Anfang verborgen sind)

eis tus aionas tou aionon = bis in die Zeitalter hinein; für lange Zeit (sinngemäss bis in die ferne Zukunft)

aionios (äonisch) = lebenslang; immer; dem kommenden Äon zugehörig

äonische Zeiten = lange Zeiten, die aber Anfang und Ende haben und meist verhüllt sind

aidios = unwahrnehmbar; immerwährend; keinen Anfang und kein Ende habend (Röm 1,23)

aperantos = was kein Ende hat (endlose Geschlechtsregister, 1. Tim 1,4)

akatalytos = unauflöslich (Hebr 7,15)

aphthartos = unvergänglich; unverweslich (1. Kor 9,25; 1. Tim 1,17)

aphtharsia = Unvergänglichkeit; Unsterblichkeit (1. Kor 15,53; 1. Tim 6,16; 2. Tim 1,10)

amorantos (amaratinos) = Unveränderlichkeit; Unendlichkeit

kairos = Zeitabschnitt; gelegene Zeit; Zeitenwende

chronos = messbare Zeit (Uhrzeit); wandelbare Zeit

Um die unveränderliche Existenz Gottes hervorzuheben, schreibt Paulus von dem **unverweslichen**, **unsichtbaren**, **alleinigen** Gott (1. Tim 1,17).

Bei Johannes von Damaskus (†750) ist zu lesen:

Man muss also wissen, dass der Name Äon vieldeutig ist. Ja, er hat mehrfachen Sinn. Äon heißt einmal jedes menschliche Lebensalter. Dann heißt Äon der Zeitraum von tausend Jahren. Weiterhin heißt Äon das ganze gegenwärtige Leben und Äon [heißt] das zukünftige, das endlose [Leben] nach der Auferstehung. Es heißt ferner Äon nicht eine Zeit oder ein Zeitteil, der nach Gang und Lauf der Sonne gemessen wird, also aus Tagen und Nächten besteht, sondern die Bewegung und Dauer, die, gleichsam zeitlich, mit dem Ewigen gleichläuft. Denn was für das Zeitliche die Zeit, das ist für das Ewige die Ewigkeit (der Äon).[22]

[22] Joh. von Damaskus: Genaue Darlegung des orthodoxen Glaubens (II, 1); Übersetzung von Steinhofer http://www.unifr.ch/bkv/kapitel1689.htm

Dass sich im Verlaufe der sprachlichen Evolution weitere Bedeutungen von äonisch herauskristallisiert haben könnten, kann nicht zum Vornherein ausgeschlossen werden. Letztlich massgebend für uns ist, was die Schrift zu den "ewigen Dingen" sagt.

3 Logik und Metalogik

3.1 Logiksysteme

Der akademisch geschulte Leser erinnert sich vielleicht daran, dass die Grundlagen der klassischen Logik[23] auf dem Extensionalitäts- und Bivalenzprinzip beruhen, d.h. entweder ist etwas wahr oder falsch (Prinzip der Zweiwertigkeit); aber beides zugleich ist nicht möglich.

Wenn gilt, dass: **A** = **B** und **B** = **C** → **A** = **C**

Dass die klassische Logik den Menschen auch irreführen kann, zeigt das folgende simple Schulbeispiel:

- Prämisse 1 (Obersatz): Alle Kreter sind Dichter.
- Prämisse 2 (Untersatz): Alle Kreter sind Menschen.
- Konklusion (Schlußsatz): Alle Menschen sind Dichter.

Offensichtlich ist der Schlußsatz nicht von universeller Gültigkeit. Vom formalen Standpunkt ist die Konklusion zwar erfüllt, in realiter aber kann sie nur auf einen kleinen Teil aller Menschen angewandt werden.

Obwohl die klassische Logik für viele elementare Dinge des Leben zutrifft, so versagt sie doch auf einer höheren Ebene bereits in der physikalischen Aufgabenstellung. So gehen die Uhren relativ zueinander bewegter Systeme in der Regel nicht synchron. Diesen Gangunterschied – als Resultat eines Effektes der Speziellen Relativitätstheorie – vermag aber nur ein ruhender Beobachter (Schiedsrichter) richtig zuzuordnen. Die bewegten Beobachter sind nämlich beide der Ansicht, die Uhr des anderen gehe nach. Allgemein gilt: Je schneller sich ein Beobachter gegenüber einem Ruhesystem bewegt, desto langsamer verläuft die Lokalzeit. Bei Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit stünde die bewegte Uhr quasi still. Der mitbewegte Beobachter kann diesen Effekt aber nicht erkennen, weil für ihn die Uhr völlig normal funktioniert. Das bedeutet mit anderen Worten, dass der Zeitfluss eines translatorisch bewegten Systems nur über eine geeignete Transformationsgleichung verbindlich mit der Eigenzeit eines ruhenden Beobachters korrelierbar ist. Obwohl für einen Physiker in A der Sekundenzeiger einer Uhr (scheinbar) im selben Takt voranschreitet wie für einen Physiker in B, entsteht sukzessive ein Gangunterschied zwischen den Uhren, der messtechnisch von Bedeutung ist. In der Regel sind sich die meisten Menschen dieses Umstandes nicht bewusst. Denn als relativistischer Effekt macht sich die relative Uhrzeit erst bei sehr hohen Geschwindigkeiten bemerkbar. Es gab dazu in den 1970-er Jahren ein Experiment[24], das diese Aussage prinzipiell bestätigte. Um Messergebnisse richtig zu interpretieren, muss folglich bei sehr schnellen Objekten (wie bspw. Elektronen in einem Teilchenbeschleuniger) anstelle der sonst üblichen Galilei-Transformation der klassischen Mechanik die Lorentz-Transformation

[23] Aussagenlogik und Prädiaktenlogik 1. Stufe

[24] http://de.wikipedia.org/wiki/Hafele-Keating-Experiment

der relativistischen Mechanik verwendet werden.

Fazit:

In der physikalischen Realität existiert keine absolute Zeit im philosophischen Sinne; dies ist eine empirisch belegbare Erkenntnis. Im erweiterten Kontext erweisen sich die Methoden der klassischen Logik generell als ungenügend, wenn nämlich – wie z.B. in der Quantenmechanik üblich – eine Beurteilung nichtklassischer Phänomene ansteht. So manifestiert sich ein optisches Phänomen beim sog. Doppelspalt-Experiment zum einen als Welle, zum anderen aber als Teilchen. Klassisch gesehen sind Welle und Teilchen aber zwei verschiedene Dinge. Mit Verweis auf das *Komplementaritätsprinzip* (Bohr) vermag sich der moderne Physiker elegant aus diesem Dilemma zu retten.

Um die der Aussagenlogik anhaftende Mängel zu beseitigen, hat es in der Vergangenheit an geistreichen Bestrebungen nicht gefehlt. Der ehemalige Militarist und Ingenieur Thomas Bearden bspw. hat eine Erweiterung der klassischen Logik durch die Einführung eines metalogischen Prinzips (sog. Gesetz der Paradoxa) vorgeschlagen, wodurch ausser den bekannten Sätzen der klassischen Logik auch deren (gleichzeitige) Verneinung berücksichtigt wird. Erheblich über Bearden hinaus geht der verstorbene Physiker Burkhard Heim, welcher eine aspektbezogene Logik (Syntrometrie) entwickelt hat. Allerdings wird Heim vom wissenschaftlichen Establishment weitgehend ignoriert, weil er sich als Wissenschaftler auch für grenzwertige Aspekte lebhaft interessierte. Ein anderer Ansatz stammt von Lukasiewicz und Tarski, die eine mehrwertige Logik in die Mathematik eingeführt haben. Unabhängig davon kommen in Reichenbachs dreiwertiger Logikfamilie nicht nur die Werte "wahr" oder "falsch", sondern auch "unbestimmte" Wahrheitsausdrücke vor. Es gibt drei Formen der Negation (ausschließende, diametrale und vollständige) und drei Formen der Implikation (Standardimplikation, Alternativ-implikation, Quasiimplikation). Es fehlt uns die Zeit, hier auch noch auf die von Gotthard Günther hervorgebrachte Polykontexturale Logik einzugehen, die eng mit der Entwicklung der Kybernetik verbunden ist.

3.2 Menschliche contra göttliche Logik

Wenn schon im naturwissenschaftlichen Umfeld der massgeblich durch philosophisch motivierte Denker wie Plato oder Kant geprägte Zeitbegriff seine absolute Gültigkeit verliert, wievielmehr müssen wir uns bei den schwierigeren Schriftstellen, die über das irdische hinaus gehen, vom Geist Gottes leiten lassen, um nicht zu verkehrten Schlussfolgerungen zu gelangen! Es lässt sich bereits erahnen, weshalb bestimmte Aussagen in der Heiligen Schrift unter dem Aspekt des "sowohl als auch" – gewissermassen mittels zweier übereinander liegender Schablonen – betrachtet werden müssen. So trifft es einerseits zu, dass ein Erleuchteter, der sich in Christo verwurzeln lässt und seine Auserwählung dadurch festmacht, das Heil nicht verlieren wird; denn er bewahrt sich selbst und der Böse tastet ihn nicht an (1. Joh 5,18). Andererseits trifft es aber auch zu, was uns durch den Verfasser des Herbräerbriefes bezeugt wird, dass nämlich bei anhaltendem Ungehorsam ein Abfall und letztlich der Verlust des Heils möglich ist (Hebr 6,4-6).

Das hat überhaupt noch nichts mit Calvinismus und Arminianismus zu tun (obwohl die am vorliegenden Gegenstand entzündete Debatte diesen Themenkreis zweifellos berühren muss). Es handelt sich vielmehr um komplexe Schriftzusammenhänge, die nur unter einem dazu geeigneten Blickwinkel richtig verstanden werden können. Der Schreibende hat über diese Dinge jahrelang nachgedacht und den Herrn oft um Weisheit und das richtige Verständnis gebeten. Mit der Zeit kristallisierte sich das schriftgemässe

Verständnis der Ewigkeit heraus.

Geistliche Dinge können in der Tat nur von einem geistlichen Menschen angemessen beurteilt werden. Aus diesem Grunde lässt sich das ewige Leben bezüglich seiner zeitlichen Aspekte nicht mit der ewigen Pein vergleichen, weil ewiges Leben schliesslich in **unauflösliches** Leben (Hebr 7,16) einmünden muss (was von der ewigen Pein bezüglich ihres ontologischen Charakters nicht a priori behauptet werden kann). Für das schriftgemässe Verständnis des über den irdisch-zeitlichen Aspekt hinaus führenden Ewigkeitsbegriffes bedarf es folglich einer göttlichen Logik, die dem Glaubenden in dem LOGOS zuteil wird. Wem Weisheit mangelt, der bitte den Herrn darum.

Es ist für die Körperschaft des Christus eine besondere Tragik, dass derartig hochbegabte Männer wie Darby oder Finney – um zwei von ihnen namentlich zu nennen – eine juristische Ausbildung genossen haben, die – durch das lateinische Recht geprägt – einen besonderen Wert auf die klassische Logik legen musste. Aus diesem Grunde – aber nicht nur deshalb – waren sie später nicht in der Lage, den signifikanten Unterschied zwischen ewigem Leben und ewiger Pein zu erkennen!

John Nelson Darby (1800-1882) – Begründer des Dispensationalismus – schreibt:

Die Ethymologie kennt seit der Zeit des Aristoteles und durch ihn folgendes griechische Wort ***aien on***, was bedeutet „immerzu bestehend". Wollte man die Dauer des Lebens des Menschen ausdrücken, so war dieser Gedanke im vorgenannten griechischen Wort zu finden und von jeher wurde es auch in diesem Sinn gebraucht. Homer z. B. hat es sehr häufig benutzt, wenn er vom Tode seiner Helden spricht, aber auch noch in anderen Fällen. [...] In einer der späteren Geschichtsepochen benutzte man den vorgenannten Ausdruck, um den ganzen Ablauf einer Periode und den ganzen Zusammenhang der Dinge in einem bestimmten Zeitabschnitt aufzuzeichnen.

Soweit können wir Darby von Herzen beipflichten; doch danach vollzieht der profunde Schriftkenner eine unerwartete Kehrtwende – seine vorherige Aussage umstürzend und dazu Philon zitierend:

Benutzte man jedoch dieses Wort außerhalb eines Zusammenhanges und in der Bedeutung, die ihm ursprünglich innewohnte, war der Sinn „Ewigkeit" ganz klar. In einem Satz, den Philon schrieb, ist die Bedeutung unzweifelhaft: ***en aioni de oute parelelythen ouden oute mellei alla mono hyphesteke***. Dieser Satz besagt etwa: „In der Ewigkeit ist nichts Vergangenheit, nichts Zukunft, sondern es besteht nur immerfort".[25]

Darby begeht nach unserem Dafürhalten bei seiner Schlussfolgerung – durch seine akademische Vorbildung und eine bestimmte theologische Denkweise geprägt – den katastrophalen Fehler, dem Wort *aiōn* die angeblich ursprüngliche Bedeutung eines zeitlosen Seins zuzuschreiben, die dieses Wort sicherlich nie besass und die nur von der platonischen Schule in diesem Sinne verwendet wurde. Wie wir bereits anhand der Schriftzeugnisse gesehen haben, wohnt dem Wort seit jeher die Bedeutung einer (verhüllten) Dauer und der Lebenszeit inne; aber gewiss nicht die des Unendlichen und Absoluten.

[25] J. N. Darby: Die ewige Pein (Collected Writings Vol 7)

4 Alttestamentliche Belege für *Olam* als eine zeitlich verhüllte Dauer

Dieses Kapitel ist als Fortsetzung zu der unter 1.3 (Die Bedeutung von *ʿōlám*) getätigten Voruntersuchung zu betrachten. Eine gelegentliche Überschneidung von Aussagen ist aufgrund der Themendichte nicht zu vermeiden.

עוֹלָם [*ʿōlám*] kommt im masoretischen Text über 400mal vor. An etlichen Stellen auch in Verbindung mit Gottes unveränderlichem Sein.

Mit *ʿōlám* soll nicht der Gedanke einer endlosen Dauer vermittelt werden, denn es kommen und vergehen ja viele Ewigkeiten. Wäre eine Ewigkeit bereits endlos, ergäbe es keinen Sinn, von vielen Ewigkeiten zu sprechen. Doch solches beabsichtigt der Prophet ja auch nicht; ansonsten hätte er bestimmt ein anderes Wort gewählt.

Ps 90 (ein Gebet des Mose)
HERR, du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht. Ehe geboren waren die Berge und du die Erde und den Erdkreis erschaffen hattest - ja **von Ewigkeit zu Ewigkeit** (me-olam we-ad olam) bist du {derselbe}...

Ps 145,13
Dein Reich ist ein Reich **aller Zeitalter** (kol olamim), und deine Herrschaft **durch alle Geschlechter** hindurch.

Dem Verfasser geht es vielmehr um die Betonung des Unterschiedes. Während der sterbliche Mensch seine Jahre wie ein Geschwätz verbringt und nicht einmal für die Dauer eines Seculums lebt, existiert der Gott der Urzeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, d.h. – um die Septuaginta zu zitieren – von Äon zu Äon. Unzählige Generationen mögen im Verlaufe der Jahrtausende kommen und gehen – Gott aber bleibt derselbe.

Dieses Faktum war den jüdischen Mystikern des Mittelalters nur allzugut bekannt, weshalb sie die Endlosigkeit Gottes mit dem kabbalistischen Begriff des **En-Sof** umschrieben.[26]

Zur Verdeutlichung des Gesagten seien nachfolgend weitere Vorkommnisse angeführt, wo die Wörter *ʿōlám* (Ewigkeit, ewig) bzw. Plural *ʿōlámim* (Ewigkeiten) mit Bestimmtheit nicht zur Beschreibung einer endlosen Dauer dienten.

Gen 27,21
Eine **ewige Satzung** bei ihren Geschlechtern von seiten der Kinder Israel.

Gen 28,43
Eine **ewige Satzung** für ihn und für seinen Samen nach ihm.

Ein Ende dieser Satzung ist nicht absehbar; doch spätestens mit Inkrafttreten eines besseren Bundes (Hebr 7,18; 8,13) entfällt diese Bestimmung. Ewig bedeutet hier soviel wie "fortwährend", "beständig", für die Dauer der Verwaltung gültig, aber sicherlich nicht endlos (weil der erste Bund eine vorübergehende Erscheinung ist). Am Besten betrachtet man die Bedeutung einer "ewigen Satzung" aus dem Blickwinkel der verschiedenen Verwaltungen. Dann bedeutet ewig konkret für die Dauer der Gesetzeshaushaltung des

[26] En Sof od. Ain Sof (hebr. אין סוף = es hat kein Ende) ist ein Begriff der kabbalistischen Mystik, der das Unendliche Gottes bezeichnet (the Endless One, the Infinite God); mit der Bedeutung "unending", "boundless", "infinite".

ersten Bundes.

Deuteronomium 15,16-17
Ein hebräischer Knecht soll im siebten Jahr seine Freiheit zurückerlangen. Wenn er aber bei seinem Herrn bleiben will, soll er diesem dienen **für ewig**.

Die Elberfelder übersetzt *ʿōlám* hier mit **für immer**. Luther schreibt "lass ihn **ewiglich** deinen Knecht sein". Es dürfte auch für einen ungeschulten Leser offenkundig sein, dass spätestens mit dem leiblichen Tode des Knechtes (oder auch dem seines Herrn) diese Ewigkeit beendet wird (siehe dazu Röm 7,1).

3 Mos. 6,13
Ewig soll das Feuer brennen...

Dass dieses Feuer nicht in alle Endlosigkeit hinein brennt, liegt für uns auf der Hand.

1. Sam 1,22
Bis der Knabe entwöhnt werde, so will ich ihn bringen, daß er vor Jahweh erscheine und bleibe daselbst **ewiglich**.

Es ist evident, dass Samuel – solange er lebt – vor dem Herrn erscheinen soll. Stirbt er eines noch unbekannten Tages, um zu seinen Vätern im Scheol versammelt zu werden, so hat auch dieses ewig seine Schuldigkeit getan. In den prophetischen Schriften finden sich weitere Stellen, die unsere bisherigen Aussagen unterstützen.

Jeremia 5,22
...der Ich dem Meere Sand zur Grenze gesetzt habe, eine **ewige Schranke**, die es nicht überschreiten wird.

Diese Grenze behält ihre Gültigkeit, so lange, als es von Gott verordnet ist. Aus der Sicht des Propheten für eine **unabsehbar lange Zeit**; aber gewiss nicht für eine endlose Dauer – denn auf der neuen Erde gibt es kein Meer, so dass auch die ewige Schranke entfällt (siehe dazu 2. Petr 3,7-10). Und wenn das Meer nicht mehr ist, kann es auch keine Grenze überschreiten; somit ist auch diese Ewigkeit von begrenzter Dauer.

Jona 2,7
Ich fuhr hinab zu den Gründen der Berge; der Erde Riegel waren hinter mir **auf ewig**...

Auch hier bedeutet ewig nicht für immer, denn Vers 1 sagt uns:

...und Jona war im Bauche des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Aus der Sicht des Betroffenen war es quasi für immer. Zumindest war die verfügte Zeitspanne für Jona eine verhüllte; denn ein Ende war für ihn nicht absehbar. Solche Erlebnisse sind traumatisch und in der Erinnerung sozusagen zeitlos. Bekannt im Deutschen ist die Redewendung: "Nach einer Weile, die mir wie eine Ewigkeit vorkam." Glücklicherweise war Jonas Ewigkeit nach wenigen Tagen zu Ende.

In einem weit schwerwiegenderen Maße trifft das Gesagte für das ewige Gericht zu, das für Äonen (und nicht nur für drei Tage) verordnet ist. Nicht ohne Grund spricht der Herr in den unheilvollsten Worten von der Gehenna.

Mark 9,48
...wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Solange das Gericht verordnet ist, erlöscht auch das Feuer nicht. Darin besteht der eigentliche Sinn dieser Worte.

Eine besonders interessante Stelle findet sich in den kleinen Propheten (wo das Kommen des Herrn im Lichtglanz beschrieben wird).

Habakuk 3,6
...und es zerbarsten die Berge der Vorzeit, es senkten sich die **ewigen** Hügel; seine Wege sind die Wege **vor alters**.

Interessant ist diese Stelle deswegen, weil das Wort *ʿōlám* einmal auf Hügel angewandt wird (die nicht älter als die Erde selbst sein können) und das zweitemal für die Wege Jahwes. In der alten Elberfelder (wo die eigentliche Bedeutung eines Begriffes oft in der Fussnote steht) lesen wir zu obiger Stelle: "Gänge der Vorzeit [oder der Ewigkeit] sind seine Gänge." Selbst des Herrn Wege werden hier in einem zeitlichen Sinne (von der Urzeit her) verstanden.

Résumé:

Weil das Zeitliche (Vergängliche) auf den "Lebendigen bis in die Äonen der Äonen" nicht zutrifft und weil die Verfasser der heiligen Schriften sich keines philosophisch verbrämten Endlosigkeitsbegriffes bedienten, verwendeten sie das schlichte Wort *ʿōlám* bzw. *aiōn*, um damit eine unbestimmte und verhüllte Zeitdauer auszudrücken.

5 Neutestamentliche Belege für *Aion* als endlicher Zeitraum

5.1 Das schriftgemässe Verständnis der Ewigkeit

Aus der Fülle der neutestamentlichen Vorkommnisse soll lediglich ein bescheidener Auszug vorgestellt werden, der aber selbstredend den Kern unserer Aussage vollumfänglich bestätigt.

Der Schrift zufolge gab es einen Seinszustand vor den Äonen (1. Kor 2,7), den wir verstandlich nicht erfassen können. So wie es auch einen Seinszustand nach den Ewigkeiten geben wird, den der Glaubende wie in einem trüben Spiegel zu erahnen vermag. Zwischen diesen Extremen liegen die Ewigkeiten oder Äonen (deren es ja viele gibt). Dass die Äonen begrenzte (wenn meist auch lange) Zeiträume umfassen, ergibt sich daraus, dass Gott durch den Sohn die Äonen gemacht hat (Heb 1,3). Als Weltentwicklungen gehören sie zu den vorübergehenden Dingen, die trotzdem nötig sind, um das im göttlichen Vorsatz enthaltene Endziel zu erreichen. Dazu kommt, dass jede Weltzeit ihre eigene charakteristische Prägung besitzt. In den vergangegen Äonen waren andere Aspekte vorherrschend, als es zukünftig der Fall sein wird.

So gibt es den **gegenwärtigen bösen Äon**, aus welchem Gott die Auserwählten herausnimmt.

Gal 1,4
Der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen **Welt** {od. Zeitalter} nach dem Willen unseres Gottes und Vaters.

Die Elberfelder ist hier weniger präzise als etwa Schlachter:

Der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen argen **Weltlauf**, nach dem Willen Gottes und unsres Vaters.

Von Paulus erfahren wir genügend Einzelheiten, um uns ein brauchbares Bild über den vorliegenden Gegenstand zu machen.

1. Kor 2,7-10
...sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, von der verborgen gewesenen, die Gott **vor den Aeonen** {sic} zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hatte. Diese Weisheit hat keiner der Oberen **dieses** [gegenwärtigen] **Aeons** erkannt. Denn hätten sie sie erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt [...] uns aber enthüllt es Gott durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.

Bei Luther lesen wir:

Sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott zuvor verordnet hat, **von Ewigkeit her**, zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten **dieser Welt** erkannt hat; denn wenn sie sie erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

In dieser Hinsicht erweist sich die Elberfelder selbst in ihrer revidierten Fassung erheblich wortgetreuer!

...sondern wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, die Gott vorherbestimmt hat, **vor den Zeitaltern**, zu unserer Herrlichkeit. Keiner von den Fürsten **dieses Zeitalters** hat sie erkannt – denn wenn sie sie erkannt hätten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.

Gerade an solchen Beispielen zeigt sich die Überlegenheit der konkordanten Methode, die für αἰώνιος [*aiōnios*] durchgehend das eingedeutschte äonisch verwendet und auch αιών [*aiōn*] konsequent mit Äon wiedergibt. Diese für den Leser zunächst befremdlich wirkenden Ausdrücke erweisen sich mit der Zeit als geradezu unersetzlich.

Schliesslich werden auch die **kommenden Äonen** erwähnt, in denen die Leibesgemeinde ihre eigentliche Bestimmung erfährt.

Eph 2,7
Auf daß er in den **kommenden Zeitaltern** den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erwiese in Christo Jesu.

In der Regel ist die Elberfelder wortgetreuer, als die Schlachter, welche schreibt:

Auf daß er in den **darauffolgenden Zeiten** den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade erzeigte durch Güte gegen uns in Christus Jesus.

Am genauesten ist die Konkordante Übersetzung:

Um in den **kommenden Äonen** den [alles] übersteigenden Reichtum Seiner Gnade in Güte gegen uns in Christus Jesus [zur] Schau zu [stell]en.

In ferner Zukunft, wo **Gott alles in allem** sein wird und der Sohn selbst sich Dem unterordnet, der Ihm das All (ta panta) unterordnete, werden die Äonen nicht länger benötigt.

1. Kor 15,28
Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen. Wenn er aber sagt, daß alles unterworfen sei, so ist es offenbar, daß der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei.

Wenn dem Sohn alles (= das All) unterordnet ist hat seine Königsherrschaft ein Ende. Die Feindschaft ist abgetan, Herrschaft ist nicht länger erforderlich; dann tritt ein Seinszustand in Kraft, den viele in Ermangelung besseren Wissens als Ewigkeit bezeichnen. Anstelle von äonisch (ewig) sollten für diesen transtemporalen Endzustand besser Ausdrücke verwendet werden, die dem Gedanken an das Unvergängliche und Unendliche möglichst nahe kommen wie bspw. *aphthartos* (unvergänglich), *amoranton* (unverwelklich), *akatalyton* (unauflöslich), *ateleutetos* (endlos) oder *aperantos* (unbegrenzt); doch letztlich fehlen der menschlichen Begriffswelt die dazu benötigten Beschreibungsmodi.

5.2 Das theologisch entartete Verständnis der Ewigkeit

5.2.1 Ewigkeit bei Luther

Es ist bemerkenswert, dass Martin Luther das Schlüsselwort *aiōn* sogar im gleichen Abschnitt in 1. Kor 2,7-10 einmal mit Ewigkeit und ein andermal mit Welt übersetzt. Ewigkeit [*aiōn*] und Welt [*kosmos*] sind nach unserem Dafürhalten und Empfinden doch gänzlich verschiedene Begriffe. Trotzdem übersetzt Luther das Wort *aiōn* im Neuen Testament beinahe beliebig mit Welt, Zeit oder Ewigkeit (was beim Leser zu schwerwiegenden Implikationen führen kann, die in dieser Form in der Schrift nicht enthalten sind). Bei einer dermassen inkonsequenten Übersetzungsmethodik stellt sich irgendwann die Frage, wer eigentlich die Schrift verdreht? Anders gefragt: Was nützt es dem Leser eigentlich, wenn er sich auf die Lutherbibel oder sogar auf den vielgerühmten *Textus receptus* beruft, so der Grundtext schliesslich dem subjektiven Sprachempfinden des Übersetzers zum Opfer fällt? Wer des Griechischen auch nur ein wenig kundig ist, sieht unschwer, dass die von Luther vorgenommene Verdeutschung dem Grundtext oft nicht gerecht wird. Damit soll der Wert dieser Bibelübersetzung nicht geschmälert werden. Zu ihrer Zeit war sie sicherlich die einzige brauchbare deutsche Bibel, die einem Christen zur Verfügung stand.

Überhaupt übersetzt der Reformator *aiōn* bzw. *aiōn*ios ziemlich willkürlich mit ewig, ewiglich, hinfort, Lauf, vorzeiten, Welt und Zeit. In dieser Hinsicht vermag uns nur eine konkordante Übersetzung oder zumindest eine Handkorkordanz zum Neuen Testament (wie z.B. die von Schmoller) einigermassen Klarheit zu verschaffen.

5.2.2 Ewigkeit bei Hieronymus

Nicht weniger inkonsequent als Luther erweist sich in diesen Belangen sein Vorgänger Hieronymus, der den griechischen Grundtext der Bibel ins Lateinische übertrug. Für die Bücher des Alten Testamentes benutzte er dazu die Septuaginta. Wir verzichten hier auf eine Aufzählung der einzelnen Passagen und verweisen auf die Arbeit von Alexander Thomson (Wie sich die Ewigkeit einschlich). Sollte sich Luther grundsätzlich auf die Vulgata abgestützt und das Griechische Neue Testament des Erasmus nur zum Vergleich benutzt haben (was von einigen Forschern angenommen wird), so würde dies auch erklären, weshalb der Reformator dermassen inkonsequent gewesen ist. Es träfe ihn dann nur eine geringe Schuld, weil er sich in Treu und Glauben auf Hieronymus und dessen Vulgata verlassen hatte.

5.2.3 Ewigkeit bei Tertullian und Augustinus

Doch selbst Hieronymus war nicht unbeeinflusst in seinem theologischen Denken, hatte er doch in dem Karthager Tertullian einen Meister der lateinischen Sprache gefunden. Dieser, ein Rechtsgelehrter und feuriger Apologet der christlichen Lehre, prägte eine

Reihe von Begriffen, die noch heute ihre Gültigkeit besitzen wie Trinität, Prädestination, Sakrament u.v.a.m. In der englischen Sprache haben sich etliche von Tertullian stammende Ausdrücke bis heute erhalten wie z.B. redemption (Erlösung), justification (Rechtfertigung), sanctification (Heiligung), perdition (Verlorensein), propitiation (Sühne). Es trifft zu, dass mit Tertullian das theologische Latein geformt wurde. Damals wurden die Weichen gestellt, welche die Gläubigen zur Lehre von der Endlosigkeit der Höllenstrafen und zu einem falschen Verständnis des Ewigkeitsbegriffes führen mussten.

Ein anderer aus Nordafrika stammender Apologet des christlichen Glaubens, Aurelius Augustinus, setzte die mit Tertullian begonnene Tradition auf seine Weise fort. Augustinus hat nützliche Dinge geschrieben; aber er hat auch zu massiven Fehlentwicklungen in der Lehre beigetragen, die sich bis heute in den Staatskirchen als auch in freikirchlichen Gemeinschaften vorfinden. So ist Augustinus der Proklamator der Erbsünde, des Fegefeuers, der Theorie der doppelten Prädestination und des Amillennialismus. Bezüglich der Prädestination ging er davon aus, dass wenige von Gott dazu vorherbestimmte Menschen bereits vor Erschaffung der Welt zum ewigen Heil berufen wurden, der große Rest aber zur ewigen Verdammnis. Eine unbiblische Lehre, die später von Calvin übernommen wurde. Augustinus gebraucht manchmal die Worte *sacramentum* und *mysterium* synonym, damit auf eine geistige Wirklichkeit hinweisend.[27] In einem engeren Sinne bezieht Augustinus das Wort *sacramentum* auf Taufe und Eucharistie. Gerade die Sakramentenlehre hat sich für viele Suchende als äusserst hinderlich erwiesen.[28]

Es verwundert folglich nicht, dass Augustinus auch die Ewigkeit fälschlicherweise mit dem zeitlosen und unwandelbaren Sein gleich setzte (wie dies Plato bereits viele Jahrhunderte vor ihm tat).

Résumé:

Ebenso, wie die genannten Kirchenmänner die Schrift nach ihrem an der lateinischen Kultur geschulten Empfinden auslegten und dazu eigens neue Begriffe schufen, so veränderten sie auch den Sinn der ursprünglichen Bedeutung des Wortes *aiōn* und des Beiwortes *aiōnios*, um so eine ihrem Verständnis angepasste Lehre zu formen. Für Männer, die keinen Spürsinn für die von Paulus erwähnten kommenden Äonen besassen, musste die Zukunft als grenzenlose Ewigkeit erscheinen. So kam es, dass das lateinische *aeternus* schliesslich die Bedeutung einer nie endigenden Ewigkeit annahm. Noch weitaus schwerwiegender erwies sich, dass dem griechischen *aiōnios* rückwirkend die Bedeutung der Endlosigkeit aufgeprägt wurde.

---

[27] J. Finkenzeller: Die Lehre von den Sakramenten im allgemeinen. Von der Schrift bis zur Scholastik (1980)

[28] Viele Jahrhunderte nach Augustinus wurde die Sakramentenlehre für einen im Elsass lebenden katholischen Priester zu einem Stein des Anstosses, an dem er sich solange rieb, bis er in dem expiatorischen Opfer des Christus den alleinigen Grund seiner Seligkeit erkannte. Nach vielen inneren und äusseren Kämpfen kam Pfr. Louis Vogel in der Schweiz zur Ruhe, um schliesslich in der Trittligasse in Zürich seine eigentliche Wirkungsstätte zu finden. Der Schreibende hat diesen begnadeten Gottesmann – obwohl nicht von Angesicht, sondern lediglich aufgrund seiner Schriften kennend – inniglich geliebt und aus der ihm zuteil gewordenen Belehrung tiefen geistlichen Gewinn empfangen.

Epilog

Ewigkeit bedeutet nicht endlose Dauer; ansonsten gäbe es nicht viele Ewigkeiten! Das griechische Wort *aiōn* wird in der Regel dann verwendet, wenn eine bestimmte Zeitspanne oder ein Zeitalter (Weltzeit) gemeint ist. Eines Tages werden selbst diese "langen Zeiten" ein Ende nehmen. Auch der vom Geist Jesu in der Apokalypse vielfach benutzte Terminus "bis in die Aeonen der Aeonen" (engl. ages of the ages) muss als langer Zeitraum verstanden werden; dabei wird auf eine äusserst ferne Zukunft verwiesen. Umgekehrt gibt es auch den Verweis bis in die fernste Vergangenheit. Wer die behandelten biblischen Begriffe aus anerzogener Gewohnheit im Sinne einer endlosen Dauer versteht, gelangt im Generalkontext der Schrift zu unauflösbaren Widersprüchen.

Um hierzu keine Unstimmigkeiten augfkommen zu lassen, legte das Konzil zu Konstantinopel im Jahre 381 als verbindliches Glaubensbekenntnis fest, Jesus sei "aus dem Vater geboren vor allen Äonen". So ausgedrückt entsteht kein Missverständnis!

Interessant im historischen Kontext ist eine Passage, die wir in einem Schreiben des oströmischen Kaisers Justinian an den Patriarchen Mennas von Konstantinopel finden. Im Jahre 540 fanden bekanntlich Vorbereitungen für die Einberufung eines Konzils statt, welches die Unterdrückung unerwünschter Lehren zum Ziele hatte. Insbesondere wurde verlangt, es müsse mit unmissverständlicher Klarheit ausgesprochen werden, dass das Leben der Heiligen immerwährend sei und gleichfalls die Verdammnis der Verlorenen.

Entsprechend äusserte sich Justinian dazu mit den aufschlussreichen Worten:

Die Heilige Kirche Christi lehrt ein endloses äonisches (ateleutêtos aiōnios) Leben für die Gerechten und endlose (ateleutêtos) Strafe für die Bösen.

Offensichtlich war sich Justinian über die Situation völlig im klaren, dass äonisches Leben noch nicht a priori endloses Leben bedeutet, so dass der verstärkende Zusatz *ateleutêtos* erforderlich war.

Aufgrund des angeführten Schriftmaterials ist unsere innere Überzeugung nach wie vor berechtigt, dass die Vorstellung eines doppelten Ausganges der Weltgeschichte unter alleiniger Berufung auf das Wörtlein *ewig* nicht schriftgemäss begründet werden kann. Andererseits muss auch betont werden, dass ein restitutiver Ausgang der Weltgeschichte nur aufgrund philologischer Untersuchungen nicht zwingend ist. Dass die ewige Pein (Strafe) einmal ein Ende nimmt, muss übergeordneten Schriftstellen – sofern solche vorhanden sind – entnommen werden. Solches aber ist nicht Aufgabe dieser Abhandlung.

Résumé:

Der dem Grundtext entstammende Originalbegriff *aiōnios* bezeichnet eine bestimmte (oft verhüllte) Dauer, die einer Entität oder Sache zukommt. In adäquatem Sinne stammt das deutsche *ewig* etymologisch aus demselben Wortstamm wie Ehe, nämlich von *ewe* (niederländisch "eeuw" = Jahrhundert). Von seiner sprachlichen Wurzel ausgehend hat *ewig* die Bedeutung einer unbefristeten Verpflichtung – gewissermassen eines Vertrages. Ein Vertrag kann aber aufgelöst werden, wenn es der Zweck erfordert. Wir können auch sagen, dass mit *ewig* etwas Beständiges, dessen Ende nicht bestimmt ist, ausgedrückt wird. Nicht aber kann dem Wort die Bedeutung von "endlos" entnommen werden. Derartige Intentionen wurden erst nachträglich in das Wort hineingelegt und so von Generation zu Generation rezipiert. Das durch Lutherbibel und Vulgata tradierte Verständnis von *ewig*, *ewiglich* und *Ewigkeit* sollte aufgrund des Gesagten zwingend repariert und neu ausgerichtet und anhand der Schrift im ursprünglichen Sinne verwendet werden.

Quellenverweise

Bibelübersetzungen

- Luther Bibel (1912)
- Konkordantes Neues Testament
- Elberfelder revidiert (1. Auflage, 2005)
- Elberfelder unrevidiert (1871)
- Elberfelder Studienbibel (3. Auflage, 2012)
- Septuaginta Deutsch (2. Auflage, 2010)
- Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch (9. Auflage, 2012)

Wörterbücher und Lexika

- H.G. Liddell, R. Scott: A Greek-English Lexicon
- W. Bauer: Wörterbuch zum Neuen Testament
- H. Menge, Langenscheidts Grosswörterbuch Griechisch-Deutsch
- L. Coenen, K. Haacker (Hrsg.): Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament
- W. Gesenius: Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament
- DUDEN Herkunftswörterbuch